

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab 6 Schaler 1,05 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Postgeb. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pf. für Inserenten im Adverbiale, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 47.

Mittwoch, den 13. Juni 1917.

27. Jahrgang

Einnachezucker.

I. Den Gemeinden gehen demnächst Karten für Einnachezucker zu. Diese Karten sind nur für die Zivilbevölkerung bestimmt. Von jeder erhält jede Person gleichmäßig eine Karte über 3 Pfund.

II. Militärpersonen aller Art erhalten nach Bestimmung des Kriegs Ernährungsamtes keine derartige Karte. Ebenso erhalten keine solche Karte Militärurlauber und Militärpersonen außerhalb militärischer Verpflegung sowie Kriegsgefangene.

III. Die Abnahme der gewünschten Menge Einnachezucker hat bis zum 21. Juli 1917 zu erfolgen. Die Ausgabe des Zuckers wird im allgemeinen nicht vor dem 1. Juli geschehen können. Wer nur einen Teil der Zuckermenge wünscht oder zunächst nur einen Teil davon erhalten kann, ist von dem Lieferanten, bei dem er seinen Zuckerbedarf angemeldet hat, unter Angabe der angemeldeten und gelieferten Menge Zucker, in ein sorgfältig aufzubewahrendes Verzeichnis einzutragen. Die Zuckerkarte selbst ist, da sie nicht über Teilabschnitte lautet, auch bei vorläufiger Anmeldeung oder Lieferung, vom Lieferanten zurückzubehalten, abzustempeln und auf der Vorderseite mit Tinte zu durchkreuzen; zur Kontrolle ist aber auch auf der Einnachezuckerkarte außerdem die erfolgte Teillieferung kurz zu vermerken und zwar einfach durch Ausschreiben der gelieferten Menge.

IV. Nur Karten, auf die auch bis zum 21. Juli noch nicht die gesamte Menge abgenommen ist, verfallen. Bis dahin steht der erforderliche Zucker mit Sicherheit zur Verfügung.

Mit Goldschmuck während des Krieges zu prunken,

dazu gehört wohl etwas anderes als Mut. Es hieß also dieses stolze Wort, auf das unsere kämpfenden, von Not und Tod bedrohten Brüder da draußen Anspruch haben, entweihen, wollten wir es auf ein Verhalten anwenden, das, wenn nichts schlimmeres, so doch mindestens gedankenlos ist. Jeder und jede Deutsche muß aber in diesen schicksalsschweren Tagen daran denken, daß Deutschlands Söhne einen Kampf zu kämpfen haben, neben dem alles verblaßt, was uns Heldenjagd und Geschichte aller Völker über die Kriege der Vergangenheit berichten. Daß ein solcher Krieg nicht der Opfer mehr von den Daheimgebliebenen verlangt, das ist das Erläuternde! Das haben wir der Hingabe von Blut und Leben unserer unergleichlich Tapfern auf unzähligen Schlachtfeldern zu danken!

Unter dessen schmücken wir uns daheim mit Gold und Juwelen? Und vermögen es nicht, uns davon zu trennen? Ist das möglich? Dann noch möglich, wenn die Besitzer und Besitzerinnen derartiger Kostbarkeiten wissen, daß wir den Krieg nur dann gewinnen können, wenn sich zu den heiligen Opfern unserer Heldentaten die Abgaben und goldenen Augen der Heimkehrer gesellen?

Bei jedem deutschen Manne von Herz, jeder deutschen Frau von wirklich weiblichem Empfinden — von allem andern abgesehen — ist es unmöglich. Für sie bedarf es deshalb nur des Hinweises darauf, daß es an allen wichtigeren Plätzen Goldsammlerstellen gibt, die Wertgegenstände der vorerwähnten Art zum Besten der weiteren kraftvollen Vaterlandsverteidigung ankaufen. Der volle Wert der angebotenen Sachen wird in barem Gelde erzeigt. Wer sollte da zurückstehen?

Kurze Nachrichten.

Westlich von Hollebeke und Warmbeke gingen englische Kompagnien nach heftigen Feuerüberfällen gegen unsere Linien vor; sie wurden zurückgeschlagen.

An der Strecke La Bassée—Bethune, nördlich von Vermelles und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen. Am Chemin des Dames brachen westlich von Cerny deutsche Stotrupps in die französischen Gräben ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

Gelegentlich einer Versammlung äußerte sich Herr v. Heybrand über die Aussichten des U-Bootkrieges folgendermaßen: Als ich vor kurzem Gelegenheit hatte, mit einem Admiral zu sprechen, stellte ich ihm die Frage, ob es wirklich möglich sei, daß der Krieg mit einem vollen Sieg für uns ende, und ob er wirklich glaube, daß wir mit unserem U-Bootkrieg es schaffen würden, antwortete er mir: „Wir hoffen, ja, wir sind überzeugt, daß in längstens 2 Monaten der Zustand der Engländer so sein wird, daß England am Ende ist.“

Die italienische 6. Armee hat auf der Hochfläche der Sieber Gemeinden und im Suganatal die erwartete Offensive begonnen, wurde aber überall zurückgeschlagen.

Unsere Unterseeboote haben im atlantischen Ozean wieder 19 600 Tonnen versenkt, darunter einen französischen Hilfskreuzer und englische Getreideschiffe.

Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie den italienischen Sozialisten, die an der Stockholmer Konferenz teilnehmen wollen, keine Pässe ausstellen werde.

Hindenburg über den Frieden.

Auf die vom Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden in Potsdam an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gefandte Rundgebung erwiderte Erz. v. Hindenburg mit folgenden Worten: „Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917. Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, den Potsdamer Ortsgruppen des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden, des Deutschen Wehrvereins, des Alldeutschen Verbandes und der Vereinigung wirtschaftlicher Verbände für die gemeinsame Vertrauensstudien-

mangels unterliegen müsse. Sie zeigt aber vor allen Dingen, wie falsch unsere Feinde über die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse orientiert sind. Gewiß haben wir Chrom, Wolfram, Nickel und Kupfer nicht in Ueberfluß. Die französische Regierung will aber wahrscheinlich aus begreiflichen Gründen nicht einsehen, daß wir dank der feindlichen Blockade früher als unsere Feinde gelernt haben, sparsam zu wirtschaften, und daß infolge rechtzeitiger Einfuhr und der eigenen Erzeugung die Vorräte durchaus genügend sind, um das Munitionsprogramm dauernd durchzuführen. Von besonderer Unkenntnis der geologischen Verhältnisse Deutschlands zeugt aber die Neuerung Cochins über unsere Schwefelversorgung. Er sagt, daß diese am schwierigsten wäre, da die Zufuhr von Schwefel aus Spanien vollkommen aufgehört habe und Norwegen infolge des Aufstaus des Schwefelkies durch England kaum nennenswerte Mengen an Deutschland liefern könne. Das Verfahren der Herstellung von Schwefel aus Gips sei zwar versucht, der technischen Ausführung ständen jedoch große Bedenken entgegen. Gleich-

Deutsche Frau!

Den gold'nen Tand

Braucht Dein kämpfend Vaterland.

Willst Du dies — und das — bedenken:

Es handelt sich um kein Verschenken,

Den vollen Wert zahlt Dir reell

Die nächste Goldtand-Sammelstell'.

gebung, die Ew. Hochwohlgeboren mir zu übermitteln die Freundlichkeit hatten, meinen aufrichtigsten Dank zu sagen. In dem Gelöbniß, treu in stahlhartem Siegeswillen durchzuhalten, vereinigt sich mit den deutschen Frauen und Männern in der Heimat das deutsche Heer. Ich bin gewiß, daß Heimat und Heer, zusammengehalten durch die starke Hand unseres allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, gegen jede Uebermacht auf Erden den Frieden erzwingen werden, dessen Deutschland bedarf, um diesen Krieg nicht umsonst gekämpft zu haben. (gez.) v. Hindenburg.“

Die notwendigen Rohstoffe für unsere Munition gesichert.

Eine erst verspätet in Berlin bekannt gewordene Aeußerung des Unterstaatssekretärs für Blockade D. Cochin im französischen Senat zeigt deutlich das Bestreben, in Frankreich die Hoffnung zu erwecken, daß Deutschland wegen Mu-

zeitig mache sich der Mangel an Schwefelsäure in dem Fehlen von Superphosphat für die Landwirtschaft bemerkbar. Cochin weiß anscheinend nicht, daß wir beträchtliche Lager an Schwefelkies haben, die neben der reichlich vorkommenden Zinkblende, deren Gewinnung während des Krieges stark gesteigert worden ist, fast den ganzen Bedarf an Schwefel decken. Außerdem sind die Verfahren zur Herstellung von Schwefel und Schwefelsäure aus Gips technisch erprobt und seit Monaten in Betrieb. Ein Mangel an Schwefel und Schwefelsäure besteht deshalb in Deutschland weder für die dauernd erheblich sich steigende Munitionsverfertigung, noch für die Herstellung von Superphosphat oder anderen Düngemitteln. Im Gegenteil, es werden noch erhebliche Mengen Schwefelsäure an das neutrale Ausland abgegeben. Deutschland hat sich also auch auf diesem Gebiete vollkommen unabhängig von der Einfuhr aus dem Auslande gemacht.

V.

Jede empfangsberechtigte Person kann auf den ihr zustehenden Zucker verzichten und dafür bevorzugte Belieferung mit fertigem Brotaufstrich verlangen.

Wer von dieser Fähigkeit Gebrauch macht, erhält statt der Obst-Zuckerkarte einen Bezugsausweis über 3 1/2 Pfund Kunsthonig oder 5 Pfund Marmelade. Diese Bezugsausweise werden bei späteren Verteilungen von Kunsthonig und Marmelade vorab und unbeschadet der Ansprüche auf Berücksichtigung bei allgemeinen Verteilungen beliefert werden. Die Bezugsausweise gehen den Gemeindebehörden nach Rücksendung der entsprechenden Anzahl Obst-Zuckerkarten zu.

VI.

Eine nochmalige Verteilung von Zucker zur häuslichen Obstverwertung findet in diesem Jahre nicht statt. Ersatz für verlorene oder abhanden gekommene Obstzuckerarten kann nicht gewährt werden.

Kamen z, am 8. Juni 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Ersatzgeldscheine.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Kamen z vom 26. vorigen Monats wird darauf hingewiesen, daß die **Zehnpfennig-Gutscheine** nunmehr fertiggestellt sind. Sie können bei der Mitteldeutschen Privatbank, Geschäftsstelle Kamen z, eingelöst werden.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Kamen z, am 9. Juni 1917.

Oertliches und Sächsisches.

Großröhrsdorf. Am Sonntag den 17. Juni gastierten die Dresdner Kammerpiele im Hotel Hause mit dem Schauspiel „Grisebä“, dem der spannende Roman von Hedw. Courths Mahler zugrunde liegt, der unlängst in der „Dresdner Hausfrau“ erschienen ist. Das Stück wird hier in derselben Besetzung gespielt, mit der es in Dresden so ungewöhnlich starken Erfolg erzielte.

Brotmangel bei deutschen Internierten in England. In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speck, namentlich Brot, zu senden.

Bischofsverda. (Meteore.) Der Niedergang zweier hellglänzender Meteore in der Nähe der Schrebergärtenanlage an der Stolpener Straße wurde Freitag nachmittag hier beobachtet.

Baugen. (Goldaufkaufsstelle.) Bei der hiesigen Goldaufkaufsstelle haben sich bisher 2300 Ablieferer gefunden. Bis jetzt sind 52 000 Mark für Goldsachen gezahlt worden. Hochwertige Edelsteine haben 8 Personen abgeliefert. Das hiesige Domstift hat zwei sogenannte Bischofsringe, kostbare Diamantringe, abgeliefert.

Radeberg. (Zubläum. — Rauchverbot.) Die Goldene Hochzeitsfeier beging im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Ehepaar Fleischer hier. Herr Fleischer hat die Feldzüge 64 und 66 mitgemacht und hat jetzt Söhne und Enkel im Felde stehen. — Ein Rauchverbot für Jugendliche erläßt der Stadtrat unserer Stadt. Der eingerissenen Unsitte mit allen Kräften zu steuern, sei Pflicht aller Erwachsener.

Kloßche. (Kriegerheim.) Ein angesehenere hiesiger Einwohner hat der Gemeinde etwa 33 000 Quadratmeter Land zur Errichtung von Kriegerheimen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Dresden. (Tragisches Schicksal einer Dresdner Familie.) Aus Graz wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag warf ein feindlicher Flieger Bomben über Krietz ab. Sie töteten die 37 Jahre alte Frau des Eisenbahnbeamten Waldemar Wenzel aus Dresden und deren fünfjährigen Sohn Guido. Beide weitten zum Besuche ihres leichtverwundeten, in Spitälpflege in Krietz befindlichen Gatten und Vaters.

Borna. (Estrunken.) Beim Baden im Wobrasfluß in der Nähe der Kleinöfener Mühle erkrankte der 17 jährige Bergarbeiter Breppler aus Großöfener.